

Der neue Armutsseismograf – die »Tafeln«

Wer engagiert sich in dieser soziale Bewegung? Studie zu Helfern und bedürftigen Menschen

Die Bewertung von Armut und Reichtum – und die damit verbundenen Widersprüche – hängen von gesellschaftlich vorherrschenden Deutungen ab. So meinte Alexis de Tocqueville 1835 in seiner Abhandlung »Das Elend der Armut«, mit dem Fortschritt der modernen Zivil-

Deutschland haben wir es offenbar mit einer Mischform zu tun. Zumindest legt die rasante Verbreitung von Lebensmitteltafeln, die der Karlsruher Soziologe Stefan Selke erstmals grundlegend untersucht hat, diesen Schluss nahe. Seit Jahren steigt hierzulande die Armut an. Es gibt immer mehr Menschen, die über weniger als 50 Prozent des Durchschnittseinkommens verfügen. Armut betrifft, je nach Lesart, mehr als 20 Prozent der Bevölkerung. In einer der weltweit führenden Wohlstandsgesellschaften ist Ernährungsarmut in Form von Lebensmittelarmut (damit absolute Armut) für rund eine Million Menschen zum alltäglichen Normalfall geworden. Gleichzeitig engagieren sich immer mehr zivilgesellschaftliche Gruppen, hilfsbereite Bürgerinnen und Bürger sowie Firmen (Social Sponsoring) für die Armen und Bedürftigen dieser Gesellschaft. Allein Hunderte von Lebensmitteltafeln, circa 35000 Helferinnen und Helfer, darunter 3000 Ein-Euro-Jobber, versorgen bedürftige Menschen, wenn sie den entsprechenden Nachweis erbringen. Was verbirgt sich hinter dem Tafelphänomen, welches Selke als größte soziale Bewegung Deutschlands bezeichnet? Welche Gründe gibt es für den rasanten Aufstieg – gibt es doch inzwischen in jeder größeren Stadt eine »Tafel«? Was treibt Menschen und Firmen an, sich karitativ zu engagieren?

Selke, der ein Jahr im Tafelmilieu recherchierte, hat einige einleuchtende Erklärungen: Immer mehr Menschen seien einfach pleite und existierten am Rande eines normativ definierten Minimums. Zu den »Überflüssigen« (Heinz Bude), die auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr gebraucht würden, zählen nicht nur klassische Randgruppen, sondern auch diverse freigesetzte Mittel- oder Unterschichtenangehörige. Zwischen Überflüssigen und Prekariat figuriert der »normale Hartz-IV-Empfänger«, der längst »Teil der Gesellschaft, d. h. unserer Normalitätsfiktion geworden« sei. »Und als solches sind uns die Kunden der Tafel näher, als wir es gerne haben wollen.« – »Fast ganz unten« avanciert somit nach dieser

Lesart zur neuen Basiskategorie gesellschaftlicher Ordnung.

Reaktion auf die Erosion des Wohlfahrtsstaats

Vor diesem Hintergrund sind Lebensmitteltafeln eine Reaktion auf die Erosion des Wohlfahrtsstaates. Das damit verbundene zivilgesellschaftliche Engagement Tausender Menschen und Organisationen kann auch als Rückkehr der Barmherzigkeit und Kultur des Mitleids gedeutet werden. Stoppen Barmherzigkeit und privates Engagement die Not der Menschen? Tragen die Tafeln wirklich zur »Selbstachtung der betroffenen Menschen« bei, oder helfen sie bei der Unterminierung sozialer Rechte? Stefan Selke bemüht sich um Objektivität. Einerseits weiß er das Engagement der Helfer zu schätzen. Meist sind es ältere Frauen, überwiegend Rentner, aber auch Erwerbstätige, sogar Besserverdienende, die »etwas zurückgeben« wollen. Darin helfen die Tafeln auch den Helfern. Andererseits steht Selke dem Trend zur Professionalisierung skeptisch gegenüber. Inzwischen herrscht ein regelrechter Konkurrenzkampf auf dem Helfermarkt. Immer mehr Nonprofit-Organisationen erheischen die Benefits öffentlicher Anerkennung, und immer rarer werden gleichzeitig die Lebensmittelspenden, denn die spendierfreudigen Aldis und Rewes haben verbesserte Logistikkonzepte entwickelt, die den Ausschuss minimieren. Sie agieren übrigens nach dem Motto »Tue Gutes und rede darüber« und wissen den Imagegewinn durchaus zu schätzen. Wie auch immer, in Selkes Pionierstudie wird darauf verwiesen, dass die Tafelbewegung keine formale Legitimation besitzt. Es ist eine Grassroot-Bewegung, die nicht mit den etablierten Wohlfahrtsverbänden vergleichbar ist. Über den künftigen Weg wird innerhalb der »Bewegung« heftig diskutiert. Letztlich fungieren Lebensmitteltafeln als neuer Armutsseismograf zwischen Notlagenlinderung und Sozialfürsorge. Es ist Selkes Verdienst, dass er diesem für Deutschland neuen Massenphänomen nachgegangen ist. ◆

Stefan Selke

Fast ganz unten. Wie man in Deutschland durch die Hilfe von Lebensmittel- tafeln satt wird

Verlag Westfälisches Dampfboot
Münster 2008
ISBN 978-3-89691-754-6
231 Seiten, 19,90 Euro.



sation wachse die Zahl derer, die auf mildtätigen Beistand angewiesen seien. Gleichzeitig warnte er vor Müßiggängertum und Produktivitätsverlusten. In Deutschland war es unter anderem Johann Hinrich Wichern, dessen 200. Geburtstag 2008 mit dem »Wichern-Jahr« gewürdigt wurde, der angesichts wachsender sozialer Not und verschärfter Klassenauseinandersetzungen die evangelischen Christen aufforderte, Vereine und Anstalten für Krankenpflege, Kindererziehung, Seelsorge und Mission zu gründen. Und der Soziologe Georg Simmel behauptete 1906, Armut als soziologische Kategorie beruhe nicht auf einem bestimmten Maß an Mangel und Entbehrung, sondern auf der Unterstützung, die nach sozialen Normen gewährleistet würde.

Wie lässt sich Armut messen?

Auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist Armut als quantitativ festzulegender Zustand unter Armutforschern umstritten. Unterschieden wird gemeinhin zwischen absoluter und relativer Armut. Erstere bezieht sich auf die elementarste Form der Armut, den Mangel an Nahrung, Kleidung oder Wohnung, Letztere bemisst sich am konkreten, historisch erreichten Lebensstandard einer Gesellschaft. In

Der Rezensent

Dr. Jens Becker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Sozialstaat, Sozialpolitik und soziale Bewegungen und die Reichtums- und Armutsforschung.